

Erklärungsansätze für den Umschwung, der von der Verehrung charismatisch begabter Frauen als Heilige zu ihrer Verfolgung als Hexen führte. In die Reformationszeit führte Dieter Fauth mit seiner Darstellung der „Träume bei religiösen Dissidenten“. Die Schwerpunkte lagen bei Thomas Müntzer und den fränkischen Träumern. Den Abschluß der Vortragsfolge bildete Ulrich Bubenheimer mit „Rezeption und Produktion mystischer und heterodoxer Literatur in einem protestantischen Dissidentenkreis des 17. Jahrhunderts“. Er ging hauptsächlich auf die in der Tradition Caspar Schwenckfelds stehenden Tübinger Dissidenten der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts ein.

Es bleibt zu hoffen, daß der Plan einer Fortsetzung dieser Tagung realisiert werden kann und die Würzburger Tagung zur Häresie- und Ketzergeschichte wachsende Beachtung und Resonanz finden wird.

Ralf Klötzer

Arbeitsgespräch in Wittenberg über eine Gesamtedition der Karlstadt-Schriften

Der Reformationhistoriker Calvin A. Pater bezeichnete 1984 Andreas Bodenstein von Karlstadt als „the Father of the Baptist Movements“. Erst 1994, nachdem Alejandro Zorzin die wiedergefundene Schrift *Dyalogus Vom Fremden Glauben, Glauben der kirchen, Tauff der Kinnder* von 1527 veröffentlicht und sie der Autorschaft Karlstadts zugeschrieben hatte, fing Pater an, seine frühere These zu modifizieren. Seinen Erkenntnissen nach, die er auf Analysen des Textes, der Veröffentlichung und der zeitlichen Einordnung stützt, ist die Schrift Karlstadts Schwager, Dr. Gerhard Westerburch, zuzuschreiben. Daher bezeichnet Pater jetzt Westerburch als „The Father of Anabaptism“ und gibt der Diskussion um die Autorschaft der Schrift und um die Bewertung der Einflußnahme auf die frühen Täuferbewegungen neue Impulse, die sicher nicht unbeachtet bleiben werden (Calvin A. Pater, Karlstadt as the Father of the Baptist Movements: The Emergence of Lay Protestantism, Toronto, Buffalo, London 1984; ders., Westerburch: The Father of Anabaptism. Author and Content of the *Dyalogus of 1527*, in: Archiv für Reformationsgeschichte 85, 1994, S. 138–162; Alejandro Zorzin, Karlstadts „Dialogus vom Tauff der Kinder“ in einem anonymen Wormser Druck aus dem Jahr 1527. Ein Beitrag zur Karlstadtbibliographie, in: Archiv für Reformationsgeschichte 79, 1988, S. 27–57).

Neben vielen anderen wichtigen Fragen beschäftigt auch dieses Problem die Arbeitsgruppe *Karlstadt-Edition*, die dem Institut für Historische Theologie der Martin-Luther Universität Halle-Wittenberg angegliedert ist und vom 24. bis zum 25. November 1995 ein Arbeitsgespräch in Wittenberg veranstaltete. Die Referenten thematisierten neuere Diskussionsfragmente in der Karlstadtforschung, zum Beispiel sprach Ulrich Bubenheimer über die Karlstadtrezeption zwischen Reformation und Pietismus, Stefan Oehmig über Karlstadts Auffassung vom Fegefeuer und Hans-Joachim Diekmannsenke über den Gebrauch von Schlagworten in Karlstadts frühen Schriften. Ebenso interessant wie die zahlreichen neuen Denkanstöße, die sich aus den Referaten und den anschließenden Diskussionen gewinnen ließen, war die Vorstellung des Projekts einer ersten Gesamtausgabe der Schriften Karlstadts durch die Arbeitsgruppe, da die Schriften bislang nur zum Teil und verstreut publiziert wurden. Vom Böhlau-Verlag in Weimar sind zehn Bände geplant, die zeitlich und thematisch unterteilt werden und über jeweils eigene Register, nach Personen und Bibelstellen geordnet, verfügen. Der erste Band (in der Folge Band 7), der demnächst erscheinen soll, enthält 12 Schriften von Ende 1522 bis 1524. Von den Bearbeitern muß also nicht nur die Problematisierung der möglichen Autorschaft aufgegriffen werden, sondern sie müssen auch die schwierige Frage nach dem Erstdruck beantworten, denn in dieser Edition soll immer der erste Druck einer Flugschrift aufgenommen werden.

Abschließend lassen sich das Vorhaben einer ersten Gesamtedition der Werke Karlstadts, aber auch das lebendige Diskussionsforum des zweitägigen Arbeitsgesprächs, als wesentlicher Fortschritt in der Karlstadtforschung werten, der Anregungen zu neuen Fragestellungen und Beurteilungen bieten wird.

Sabine Todt

„Mennonot“: Eine Zeitschrift für Außenseiter

„Mennonot“ ist eine Zeitschrift, in der theologische, ethische, geistliche, kulturelle und sexuelle Probleme außerhalb des Rahmens diskutiert werden, den die mennonitische Rechtgläubigkeit steckt. „Mennonot“ diskutiert diese Themen auf unterschiedliche Weise: in dichterischer und künstlerischer Form, in Interviews, Satire und Kommentar. Seit Herbst 1993 sind sechs Nummern erschienen, unter anderem mit folgenden Artikeln: „Wie die